

Wir trauern um die Trauerweiden

Autor(en): **Ammann, Hans / Haab, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **44 (2004)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir trauern um die Trauerweiden



Die Trauerweide als Symbol des Todes – die Trauerweide als attraktiver, mächtiger Baum in Gärten und am Ufer – kaum jemand kennt ihn nicht mit den langen, herabhängenden Zweigen, die sich bei jedem Windhauch sanft bewegen.

Die Trauerweide wurde von der Jahrhundertwende bis in die 40er-Jahre in fast jeder dritten Seeliegenschaft gepflanzt! In meinen Bubenjahren gab es bei unseren Nachbarn an folgenden Adressen eine Trauerweide (ohne Gewähr für Vollständigkeit): Seestrasse Nummern 2, 6, 16, 24, 30, 60, 74 usw.

Trauerweide östlich der Löwenhaab.



Fährensteg mit neuer
Seeanlage und Trauerwei-
de 1956

Steckbrief

Trauer-Weide, starkwüchsiger, breiter Baum mit weit überhängenden, gelbholzigen Ästen und stark hängenden Zweigen. Die Trauerweide liebt offene und sonnige Lagen mit feuchtem Untergrund. Deshalb wird sie gerne am Wasser und an Sitzplätzen gepflanzt, sollte aber frei wachsen können und braucht daher viel Platz. Höhe bis 20 Meter.

Diese Bäume haben teilweise fast die ganze Länge des Seeanstosses der Grundstücke beschattet.

Was ist die Trauerweide? Sie hiess bis vor wenigen Jahren *Salix alba Tristis*, heute *Salix sepulcralis Chrysocoma* – die Gärtner danken einmal mehr der Wissenschaft für den wunderschönen neuen, leicht zu lernenden Namen... Als Baum wird sie 15 bis 20 Meter hoch, bildet ein sperrige Krone mit senkrecht herabhängenden, dünnen Zweigen. Die Rinde der jungen Zweige ist leuchtend gelb und demzufolge im Winterhalbjahr sehr dekorativ, ebenso wie die Zweige und die Form des Baumes. Im März/April entstehen zerzauste Weidenkätzchen, welche zwar keinen besonderen Zierwert haben, aber eine wertvolle Bienenweide sind. Ende April erfolgt der Blattaustrieb, er ist resedagrün und eine besondere Attraktion. Im Sommer sind die Blätter zirka 8 Zentimeter lang, sehr langgezogen (lineal-lanzettlich), oben glänzendgrün, unten hellgrün. Die Äste und Blätter spielen wunderbar im Wind. Die Wurzeln bilden im Seewasser schöne rote «Schnüre» und können wie ein Pelz dort existieren. Die Trauerweide liebt humose, tiefgründige, kalkhaltige Böden und verlangt eine gute «Wasserversorgung».

Die grosse Verbreitung der Trauerweide wurde durch ihre leichte Vermehrung gefördert. Daumendicke Astteile, als «Steckholz» im Boden eingebracht, bewurzeln sich leicht. Zudem geschah es nicht selten, dass angeschwemmte Äste sich an Ort bewurzeln und zu einem Baum, teilweise im Wasser stehend, entwickelten. Diese im Wasser stehenden Bäume haben allerdings Mühe auf der Seeseite Stützwurzeln zu bilden und kippen oft in den See.

Warum gibt es immer weniger Trauerweiden? Normalerweise werden Trauerweiden unter guten Voraussetzungen achtzig Jahre alt. Heute pflanzt niemand mehr so gross werdende Bäume, die zudem

noch die Seesicht behindern. Die Grundstücke werden immer kleiner, und somit hat ein solcher Baum keinen Platz mehr im Garten. Seit einigen Jahren leidet die Trauerweide unter dem «Weidenschorf». Diese Pilzkrankheit, welche Blätter und junge Triebe befällt, wird für die Trauerweiden immer schlimmer. Sie schwächt die Bäume, welche dann oft schon im jugendlichen Alter vergreisen. Solche Bäume werden viel eher von einem weiteren Pilz, dem Hallimasch, befallen. Dieser zerstört die Rinde an der Stammbasis. Ein Baum ohne funktionierende Rinde stirbt. Ein typisches Beispiel einer neu gepflanzten Trauerweide, welche befallen wurde, ist der Baum gegenüber der Kellerei des Schipfgutes in Erlenbach. Offenbar kann die Trauerweide in der heutigen Zeit nur mit Hilfe von vorausgehenden Schorfbekämpfungen überleben, denn der Hallimasch selber ist unheilbar. Schade!

* **Hans Ammann**
Meilen, dipl. Gärtnermeister,
Inhaber der gleichnamigen
Firma seit 1970.

Hans Haab*

Erinnerungen an unsere Trauerweide

Eine Trauerweide am See, die ihre Zweige dicht über dem dunklen Wasser ausbreitet, bietet immer das Bild leiser Melancholie. Das mag meinem Vater unbewusst vorgeschwebt haben, als er 1930 den kleinen Weidenbaum in der Seeanlage im Horn einpflanzte. Das Bäumlein steckte seine Wurzeln in den Seegrund, überstand jede Trockenheit, und bald trugen starke Äste eine wuchtige Krone. Ein grosser Ast ragte über dem Seespiegel. Wind und Wellen spielten mit den langen rutenförmigen Zweigen. Die Kinder kletterten im wirren Geäst und klopfen mit Steinen an den dick gewordenen hohlen Stamm. Es tönte so geheimnisvoll. Dort, wo die stämmigen Äste sich verzweigten, brütete einmal eine Entenmutter. Und als es Zeit war, rief sie vom Erdboden aus die Jungen zu sich, und die kleinen Flaumbällchen kollerten eines nach dem andern den Weidenstamm herunter.

Die Jahre gingen dahin. Die Weide überstand manchen Sturm. Einmal spaltete der Blitz Äste und Stamm. Der Baumdoktor heilte die Wunde. Aber dann bekam der Baum Besuch, einen, der das ganze Leben lang blieb, einen bösen Besuch, in Form des Pilzes Hallimasch. Er setzte sich am Stamme fest, und seine Fäden durchzogen Äste und Krone. In einer Regennacht krachte der Ast über dem See ins Wasser, und kurze Zeit darnach brach ein anderer grosser Ast und fiel auf die Gemeindewiese. Das Sterben hatte begonnen. «Trauerweide-Trauerspiel» sagte der Nachbar. Den alten efeuumwundenen Stamm liessen wir stehen. Zu unserer Freude schlug er wieder aus. Zu einem grossen Baum wird es nicht mehr reichen, aber ein Kranz junger saftiger Zweige flattert auf dem alten Strunk wieder fröhlich im Winde.

* **Hans Haab**
Im Horn, Seestr. 409,
Meilen